

Trauung Christian David & Katrin Oeldemann am 26. Juni 2021 in St. Mauritius

Evangelium: Markus 25,14-30 (Gleichnis von den Talenten)

„... dann hätte ich für Geld Zinsen erhalten!“ (Mk 25,27) Das waren noch Zeiten: Man bringt das Geld zur Bank und dann gibt es Zinsen. Oder man legt es klug an – immer noch besser, als es zu vergraben.

Liebes Brautpaar, liebe Schwestern und Brüder!

Der richtige Umgang mit dem Geld ist fast so alt wie die Menschheit. Die gute Investition meiner finanziellen Ressourcen und meiner Einkünfte. Jeden Tag geht es in den Nachrichten und im Alltag um die Frage: Wo bleibt das Geld? Wie arbeitet das Geld? Wie kommt das Geld wem zu gute?

Das Neue Testament erwähnt doch tatsächlich *eine Bank*! Jesus selbst spricht im Gleichnis, das wir soeben hörten, von der Bank: „Hättest du das Geld wenigstens zur Bank gebracht; dann hätte ich Zinsen erhalten!“ – In seinen Gleichnissen bringt Jesus Beispiele aus immer anderen Lebensbereichen und Berufen. Um möglichst viele Menschen aufmerksam zu machen, um sie zu erreichen: So auch die Sparer und die Banker!

Ihr Leben, liebes Brautpaar, ist die Welt der Bank. Sie sind beide bei der Sparkasse beschäftigt, haben sich sinnigerweise durch eine Filialnetz-Party der Sparkasse bzw. beim Azubi-Mittagessen kennen gelernt – wenn auch unter etwas rumpeligen Umständen. Der eine betreibt das Marketing, die andere berät Firmenkunden. Und immer geht es letztlich um die Ermunterung: „Hättest du dein Geld gut angelegt!“

Natürlich sind Beispiele nur Beispiele; natürlich zielen die Gleichnisse Jesu nicht auf der Vordergründige, sondern auf das

Hintergründige. Es geht um die Lebensmöglichkeiten des Menschen – die sich selbstverständlich auch materiell und finanziell darstellen. Wem sage ich das? Es geht um „Vermögen“ im (wörtlichen) Sinne unserer „Möglichkeiten“: Wie sollen sich unsere Möglichkeiten entfalten? Wie können unsere Guthaben auch anderen „zugute“ kommen? Wo weiten sie meinen Horizont, meine Phantasie, mein Engagement?

Oder aber: Wo lassen sie mich bequem oder gar engherzig werden? „Eng“ hängt (sprachlich) mit „ängstlich“ zusammen. Wo lasse ich mich am Ende einschüchtern, bleibe passiv? Bin dann kreativ nur noch bei den Ausreden? Wo habe ich einen *defizitorientierten* und negativen und pessimistischen Ansatz – anstatt eines *ressourcenorientierten* und positiven und optimistischen Ansatzes? Wo wage ich auch mal was?

Sie wagen heute was! Sie investieren in ein ganz großes Projekt! Sie sagen heute „Ja“ zueinander.

Damit stehen Sie durchaus *nicht* im Trend der großen „Anlageberater“ unserer Zeit – nicht nur als Eheleute, sondern auch gesellschaftlich. Denn was unsere Gesellschaft, unsere Zeit so oft bestimmt, das ist letztlich die Haltung des dritten Dieners aus dem Evangelium: Die Lust am „Verneinen“. Die Verweigerung der Zuversicht. All diese produzierten Skandale, Enthüllungen, Vorwürfe, Abwertung des Gegners, die Unversöhnlichkeit, die Erbarmungslosigkeit! Man fühlt sich zwar im Augenblick groß und auf der richtigen Seite – und ist doch ein ganz armer Teufel. Eben „der Geist, der stets verneint.“

Einander *bejahen*, das meint nicht: zu allem „Ja und Amen“ sagen. Das kann aber für Eheleute heißen: Ich muss den Partner nicht *nach meinem Bilde* und in meinem kleinen Horizont erschaffen. Sondern ich darf ihn *von Gott her* sehen – der uns längst angenommen hat. Der bis zum äußersten geht – daran erinnert uns im Altarraum das große Kreuz.

In diesem Sinne ist Liebe nicht einfach eine Emotion, ein spontanes Gefühl. Liebe hat mit einer *Grundhaltung* zu tun, mit der Entscheidung, immer wieder neu „Ja“ zu sagen zum anderen. Nicht nur wegen seiner Vorzüge, sondern auch *trotz seiner Schwächen*. – Die Wirklichkeit bejahen, weil Gott uns bejaht: ein Gott, der Mensch wurde, nicht weil wir es verdient hätte, sondern *weil wir es nötig hatten!* Diese Botschaft verkündet Jesus. Und einander in dieser bewussten und entschiedenen Haltung zu bejahen: das schenkt Gelassenheit, das gibt Dankbarkeit.

Der Christ ist vielleicht ein Idealist, aber kein Utopist, sondern zunächst einmal: ein Realist! Er will wissen, was los ist ... – Sie haben mir berichtet, dass es jeden Abend so ein kleines Ritual bei Ihnen gibt: Sie schauen gemeinsam die „Lokalzeit Münster!“ Damit man weiß, was los ist ... Nicht irgendwo, sondern in der eigenen Region; nicht einfach aus Neugier, sondern aus Interesse; nicht um sich zu unterhalten, sondern um letztlich Anteil zu nehmen. So hören wir gleich auch eine Bitte im Trausegen: „Verleihe ihnen Offenheit für andere Menschen und die Bereitschaft, fremde Not zu lindern.“

Und auch der Text, den wir vorhin hörten, erzählte von „Begegnungen“ – die letztlich weder der „Skeptiker“ noch der „Romantiker“ wirklich begreifen, weil sie letztlich bei sich bleiben und nur sich zum Maßstab aller Dinge machen. Aber darin besteht das Leben im Wesentlichen: In Begegnungen. In der Anteilnahme. Das ist die Währung, die gute Zinsen bringt – im Privaten wie in der Gesellschaft, in unserer näheren wie in der weiteren Umgebung.

Darauf lassen Sie sich heute in besonderer Weise ein. Mit Gott als Ihrem und unserem Investmentberater. Als Mutmacher und Dritter im Bunde. Der uns ermuntert: „... komm und nimm Anteil an der Freude deines Herrn.“ (Mk 25,21 bzw. 25,23)

Amen.